

Invokavit / 2. Korintherbrief 6, 1-10

Regionalbischöfin Friederike Spengler

¹ Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfangt.

² Denn Gott spricht (Jesaja 49,8):

»Ich habe dich zur willkommenen Zeit erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.« Siehe, jetzt ist die willkommene Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!

³ Und wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit dieser Dienst nicht verlästert werde;

⁴ sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Bedrängnissen, in Nöten, in Ängsten,

⁵ in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in Mühen, im Wachen, im Fasten,

⁶ in Lauterkeit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, im Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe,

⁷ in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken,

⁸ in Ehre und Schande; in bösen Gerüchten und guten Gerüchten, als Verführer und doch wahrhaftig;

⁹ als die Unbekannten und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten und doch nicht getötet;

¹⁰ als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben und doch alles haben.

Der HERR segne an uns sein Wort.

Liebe Gemeinde aus Schwestern und Brüdern, Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen

„Ich sehe was, was du nicht siehst!“ Ein Spiel zur Überbrückung von Warte- und Reisezeiten, sicher jeder und jedem von euch bekannt. „...und das sieht grün aus!“ Eine Herausforderung. Jetzt will ich es wissen. Sofort lasse ich meinen Blick schweifen und suche nach allem, was

grün ist. „Nein, nicht der Haken, an dem das Handtuch hängt“. „Pech“, denke ich und halte noch intensiver nach grünen Details in der Umgebung Ausschau. Ich streng mich an, stelle die Augen scharf. Denn das will ich doch sehen! Alle grünen Kleinigkeiten habe ich schon genannt. Immer wieder „Nein, das nicht!“ Mein Ehrgeiz ist geweckt, das muss ich doch entdecken! Inzwischen kullern die Augen beinahe aus dem Gesicht. Streng dich an, denke ich, es muss doch da sein. Er sieht es doch auch. Warum nicht ich? Es dauert... ich bekomme es einfach nicht raus. Ich sehe es nicht! Dann endlich, nach einer gefühlten Ewigkeit: eine kleine Entdeckung: „Der Punkt auf der Kaffeetasse, da auf dem Regal?“ „Ja. Richtig, du siehst es! Jetzt bist du dran.“

Idou! Siehe! Paulus spielt mit allem Ernst und mit Leidenschaft „Ich sehe was, was du nicht siehst.“ mit den Gemeinden Korinth und Gera.

„Siehe, jetzt ist die willkommene Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“ ruft er uns zu. Wie bitte? Was soll das sein? Willkommene Zeit? Ich sehe Kriegsbilder. Ich sehe Frauen, die mit ihren Kindern, der Mutter und den Schwiegereltern mit Zügen und Bussen unterwegs sind und hoffen, der Gefahr für Leib und Leben zu entgehen. Und diese Frauen haben Männer und diese Kinder haben Väter und die Mütter Söhne und Schwiegersöhne, die zurückbleiben. Wiedersehen unbekannt. Und wem das noch zu weit weg ist, weil unsere Länder sich nicht unmittelbar eine Grenze teilen, dann sehe ich in die unmittelbare Umgebung: Menschen auf den Straßen in Plauen, Frankfurt, Hagen, Wien, Halle, Berlin, Rostock oder Gera, die Beleidigungen und Angriffen ausgesetzt sind, die ausgegrenzt und menschenfeindlich behandelt werden.

„Siehe, jetzt ist der Tag des Heils?“ Wo ist er, der heilvolle Tag und die willkommene Zeit, Paulus? Wir sind heute hier, um für Engagement gegen Unrecht, Hass und Gewalt zu werben und dieses zu würdigen. Wir beten um Frieden und rufen Gott um sein Eingreifen an!

Paulus bleibt bei seinem: Idou!! Siehe! Willkommene Zeit. Ein Zitat aus dem Buch des Propheten Jesaja. Luther übersetzt hier das Wort kairos mit „willkommene Zeit“. Kairos, das ist der rechte Moment, der Augenblick des Handelns, das offene Zeitfenster.

Immer schön der Reihe nach, sagt Paulus. Schaut zuerst mal her. Schaut hierher, schaut auf Gott. Herschauen heißt glauben: „Gott spricht: Ich habe dich zur willkommenen Zeit erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.“ Gott will seine Kraft mit deiner verbinden. Er erinnert sich und uns an das Versprechen, zu erhören und zu helfen. Lass dich in dieses Versprechen hineinnehmen. Lass es dir unter die Haut gehen und bis ans Herz reichen. Ja, es muss dein Herz berühren, wie Gott dich hört und dir hilft. Lass dich davon berühren. Atme seine Gegenwart und schmecke seine Hilfe. Glaube ihm. Und weil dich dieses Vertrauen von Kopf bis Fuß einhüllt, dann **sieh hin**. Was du siehst, das ist die Gegenwart. Paulus sieht Bedrängnisse, Notlagen, Ängste, Schläge, Gefängnis, Unruhe, Mühsal, schlaflose Nächte, Hunger, Schande, böse Gerüchte, Todesnähe. Die ganze Gegenwart.

Diese Gegenwart ist der Kairos, der richtige Moment, der Augenblick des Handelns, das offene Zeitfenster. „Die Gegenwart ist die verantwortungsvolle Stunde Gottes mit uns, (...) die Gegenwart in ihrer ganzen Vielgestaltigkeit. Es gibt in der Weltgeschichte immer nur eine wirklich bedeutsame Stunde - die Gegenwart.“¹

In diese Gegenwart stellt uns Gott. Jetzt. Hier. Die Gegenwart ist die entscheidende Stunde. Gott schickt uns los, Diakone zu sein, schreibt Paulus. *Diakonus*, im Griechischen, Diener im Auftrag des Herrn. Den Menschen zu dienen in unserer Zeit, in der Gegenwart. Ganz gegenwärtig sein. Sich ganz vergegenwärtigen, wer uns **jetzt** braucht. „Bleibt, harret aus, seid geduldig. Tröstet, bestärkt. Richtet auf, versöhnt“, sagt Paulus. „Vor allem aber liebt! Um Gottes Willen, liebt! An dieser Liebe sollt ihr zu erkennen sein.“

Liebe Gemeinde, vor genau 500 Jahren war Martin Luther auf der Wartburg als Junker Jörg versteckt zum Schutz vor den Folgen seiner Verbannung. Und war auch die Luftlinie zwischen Eisenach und seinem Wittenberg lang, gelangten die Nachrichten doch an sein Ohr: Nachrichten von einer sich radikalierenden reformatorischen Bewegung, die sich unter der Führung von Andreas Karlstadt formierte und auch zu Gewalt aufrief. Karlstadt feierte die Messe ohne Messgewand in deutscher Sprache und reichte den Kelch beim Abendmahl allen weiter. Bilder, Figuren, ja ganze Altäre wurden innerhalb weniger Tage zerstört. Für viele Wittenberger war verstörend, was sie erlebten. Es kam zu Unruhen in der Stadt und zu Tumulten in Gottesdiensten. Diese Situation veranlasste Luther, die Wartburg gegen den

¹ Dietrich Bonhoeffer, Predigt zu Röm 12ff, Barcelona 16. Sonntag nach Trinitatis, 23.9.1928, in: Reinhard Staats, Hans Christoph von Hase: Barcelona, Berlin, Amerika 1928-1931, Werkausgabe Bd. 10, 512-516.

Widerstand von Kurfürst Friedrich zu verlassen, um nach Wittenberg zu reisen. Hier hielt er in der Woche vom 9. bis 16. März 1522 acht Predigten. Und weil er diese Predigtreihe mit dem Sonntag Invokavit begann, heißen sie „ Invokavitpredigten“. Die besondere Bedeutung der Invokavitpredigten liegt in der Ausrichtung, die Luther damit der Reformation in Deutschland gab: „Friedliche Reformation, nicht gewaltsame Revolution“.

Diese Predigten gaben für die lutherischen Kirchen das Grundscheema für Konfliktlösungen vor: **Überzeugen aus der Kraft des Wortes heraus, nicht durch Gewalt!** Und sie geben bis heute den Zuhörern den Maßstab für ihr Handeln an, die Liebe. Luther sagte: Was dem Menschen neben dir den Weg zu Gott versperrt, das sollst du in Liebe wegräumen. Und auch, wenn dir in christlicher Freiheit alles erlaubt ist, so ist doch nicht alles gut- weder für die anderen, noch für dich. Freiheit misst sich immer an den Schwächsten in einem System.

„Ich sehe was, was du nicht siehst!“, *ἰδοὺ! Siehe!* Paulus und Luther öffnen uns die Augen für das Hersehen und das Hinsehen: Hersehen auf Gottes unbedingte Liebe zu uns, die soweit geht, dass Gott selbst zur Welt kommt: Versöhnung auf höchster Ebene für jeden, einmalig und für immer! Beteiligung aller. Inklusion in Vollendung.

Luther und Paulus werben um unser Hersehen und Hinsehen. Gottes Handeln lässt sich erkennen und die Konsequenzen daraus sind für die Gegenwart unübersehbar: Tröster, Versöhner, Zuhörende, Begleitende, Diener, Aushalter, Wartende sollen wir sein. Soll ich sein. Und das jetzt. Hier. Ich wisst ja, die Gegenwart ist immer die richtige, die willkommene Zeit. Weil Gott ein gegenwärtiger Gott ist.

Ihr Lieben, seht her und seht hin! Bei allem, was uns bedroht, was Angst macht und verunsichert: Wir sind nicht allein. Gott geht neben, vor und hinter uns. Er kommt auf uns zu und verbindet sein Tun mit unserem Tun. Gott kommt uns entgegen. In der Hand hält er einen blühenden Mandelzweig und ruft: Seht doch: »Ich habe dich zur willkommenen Zeit erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.« Siehe, jetzt ist die willkommene Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“ Amen